Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Häberle & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 281 74 Stuttgart.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 80 | Fernruf 479 | Donnerstag den 4. April 1935 | Fernruf 479 | 70. Jahrgang

362 Millionen im WHW. 1934/35

Empfang der Gauamtsleiter des Winterhilfswerks beim Führer

Ansprachen des Führers und des Reichsministers Dr. Göbbels

Berlin, 3. April. **Wie das vorläufige Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 zeigt, konnten in fünf Monaten 362 Millionen RM. aufgebracht werden, während im Winter 1933/34 in sechs Monaten das Gesamtergebnis 358 Millionen RM. betrug.** Das endgültige Ergebnis für 1934/35 dürfte sich noch um einige Millionen RM. erhöhen.

*

Das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist mit dem 31. März 1935 abgeschlossen. Damit hat wiederum eine Aktion ihr Ende gefunden, deren Ausmaß so ungeheuer ist, daß es kein Beispiel für sie in der Geschichte des deutschen Volkes gibt. 13,5 Millionen Menschen konnten im Winter 1934/35 von der NS.-Volkswohlfahrt betreut und vor Hunger und Kälte geschützt werden, und Sach- und Geldspenden in Höhe von 362 Millionen RM. wurden nach der vorläufigen Berechnung in dieser Zeit aufgebracht und an die Bedürftigen verteilt. Die Hauptträger der ungeheuren Arbeitslast des Winterhilfswerkes waren die Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt in den Gauen der NSDAP. Sie haben mit außerordentlicher Hingabe und in vorbildlicher Arbeitskameradschaft mit ihren vielen Tausenden von Mitarbeitern auch das Winterhilfswerk 1934/35 möglich gemacht.

Der Führer hat daher nach Abschluß des Winterhilfswerkes 1934/35 Gelegenheit genommen, am Mittwoch, 13.30 Uhr, in der Reichskanzlei den Reichswalter der NSV., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, und seine Gauamtsleiter zu empfangen und ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Reichsminister Dr. Göbbels, unter dessen Gesamtleitung und Oberaufsicht das Winterhilfswerk stand, stellte bei diesem Empfang die Gauamtsleiter dem Führer vor und gab dann in einer Ansprache die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 bekannt. Die Männer des Winterhilfswerkes, so betonte der Reichsminister in seiner Ansprache, sind wie im vergangenen Jahre auch heute bei Beendigung dieses großen sozialen Hilfswerkes vor Ihnen erschienen, um Rechenschaft abzulegen. Diese Männer haben im vergangenen Winter nicht nur mit großer Freude, sondern auch mit großem Stolz die Sorge getragen, die Sie, mein Führer, ihnen aufgebürdet haben. Ich habe nun die Freude, Ihnen die vorläufigen Zahlen des diesjährigen Winterhilfswerkes vortragen zu dürfen, und ich kann dabei mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß das Winterhilfswerk des ersten Jahres durch die Ergebnisse des zweiten Winterhilfswerkes abwohl nur ein Monat zur Vorbereitung zur Verfügung stand, noch weitaus übertroffen worden ist.

Das Winterhilfswerk 1933/34 hatte ein Gesamtaufkommen von 358 Millionen RM. nachgewiesen, während das Winterhilfswerk von 1934/35 nach der vorläufigen Berechnung, die noch bedeutend überschritten werden wird, bereits ein Gesamtaufkommen von 362 Millionen RM. ergeben hat, obwohl es einen Monat später einsetzte als das Winterhilfswerk 1933/34.

Das deutsche Volk hat sich abermals übertroffen, und im zweiten Jahre des Winterhilfswerkes **eine noch größere Opferbereitschaft bewiesen als im Jahre vorher.** Von dem errechneten Aufkommen entfallen auf Sachspenden 96 882 000 RM., auf Geldspenden 265 136 000 RM. Diese Summen werden sich voraussichtlich sogar noch um Millionen RM. erhöhen.

Ueber die verausgabten Werte liegen bisher endgültige Zahlen erst bis zum 31. Januar 1935 vor. Es fehlen also noch zwei sehr wichtige Monate. Bis zum 31 Januar sind ausgegeben worden:

für rund	56	Millionen RM. Brennmaterialien,
für rund	59	Millionen RM. Kartoffeln,
für fast	17	Millionen RM. Brot und Mehl,
für	11	Millionen RM. Fleisch und Fleischkonserven,
für	21	Millionen RM. Lebensmittelgutscheine,
für	35	Millionen RM. Kleidungsstücke,
für	6	Millionen RM. Fische.

Ein neuer Beweis für die Wirtschaftsbelebung im neuen Deutschland und das Absinken der Arbeitslosigkeit ist die Tatsache, daß im Winter 1933 noch 16 617 781 Menschen betreut werden mußten, während im Jahre 1934/35 durchschnittlich nur 13 486 000 Menschen zu unterstützen waren.

Neben der unmittelbaren Wirkung des Winterhilfswerkes sind weiterhin die indirekten Auswirkungen nicht zu unterschätzen. So wurde z. B. u. a. der Arbeitsmarkt der Fischereihafenstädte günstig beeinflußt; allein in einem Monat wurden über 31 v. H. der gesamten Anlandungen an Seefischen vom Winterhilfswerk aufgenommen. 76 Millionen Plaketten und Abzeichen mit einem Gesamtherstellungspreis von fast 4 Millionen RM. wurden in deutschen Notstandsgebieten hergestellt und sind den hilfsbedürftigen Heimarbeitern zugute gekommen.

Neben diesen statistisch erfaßbaren materiellen Opfern des deutschen Volkes ist auch die innere Anteilnahme aller Bevölkerungskreise an dem hohen Gedanken dieses sozialen Hilfswerkes bei weitem größer als im Vorjahr gewesen. **Aus der Fülle der vielfältigen Mühen und Arbeiten, die ganze** Berufskreise, Verbände und Organisationen zugunsten des Winterhilfswerkes auf sich genommen haben, sei nur der „Tag der nationalen Solidarität" erwähnt, der alle führenden Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens Deutschlands mit der Sammelbüchse auf der Straße sah und einen Rekorderfolg darstellte. Es sei ferner an das „Volksweihnachten" auf den Straßen und Plätzen der Städte erinnert, das im ganzen deutschen Volke begeisterten Widerhall gefunden hat.

Schließlich sei auch die Patenschaftsarbeit nicht vergessen, die mit ihrer persönlichen Liebestätigkeit von Mensch zu Mensch einer Verinnerlichung und einer wahrhaft nationalsozialistischen Durchdringung des Winterhilfsgedankens die Wege bahnt.

Das deutsche Volk hat mit dem diesjährigen Winterhilfswerk, das trotz der immer noch nicht überwundenen Wirtschaftsnot, trotz der Belastung Deutschlands mit gewaltigen und kostspieligen Aufgaben abermals einen überwältigenden Erfolg gegeben hat, der Welt wieder ein Beispiel von innerer Geschlossenheit und politischer Willenskraft gegeben, auf das es stolz sein kann.

Mein Führer, so fuhr Reichsminister Dr. Göbbels fort, die Männer, die hier vor Ihnen stehen, vertreten und repräsentieren Millionen von unbekannten Helfern, die sich fünf Monate lang meistens die ganzen Sonntage und bis in die späten Nachtstunden hinein für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben. Sie möchten im Namen dieser vielen Millionen Ihnen, mein Führer, den Dank aussprechen, daß Sie Ihnen eine so schöne und so stolze Aufgabe anvertraut haben. Sie sind aber auch stolz darauf, zu gleicher Zeit das ganze deutsch Volk repräsentieren zu können, das sich in diesem sozialen Hilfswerk selbst ein Denkmal gesetzt hat, das härter und dauernder sein wird als Stein und Erz.

In einer Ansprache dankte dann der Führer allen für die große Arbeit, die sie geleistet haben, und bat sie, auch den Dank auszudrücken all den Millionen, die mitgeholfen haben, und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke, das durch seine Opferwilligkeit dieses Werk gelingen ließ. So groß die soziale Leistung gewesen sei, so groß sei auch praktisch damit die politische Leistung. Diese Arbeit des Winterhilfswerkes habe dem nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt zur Ehre gereicht. Es sei eine sozialistische Demonstration des heutigen Regimes und es wirke als soziale Demonstration weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Mit dem Ausdruck des Dankes verband der Führer die Bitte an die Amtswalter des WHW., sich auch im nächsten Herbst wieder mit ihrer ganzen Kraft zur Verfügung zu stellen. Denn das Winterhilfswerk werde auch in der Zukunft die große Aufgabe haben, die deutsche Volksgemeinschaft zu vertiefen. Es wäre auch möglich gewesen, einfach auf dem Wege der Steuergesetzgebung einen Betrag von 300 oder 400 Millionen RM. einzuziehen und diesen Betrag dann irgendwie zu verteilen. Aber der moralische, seelische und geistige Erfolg würde nicht ein Zehntel von dem jetzigen sein. Es sei ein Unterschied, ob man 350 Millionen RM. als Steuer einbringe, oder ob man diesen Betrag einbringen lasse durch das soziale Gewissen der Nation, durch das Gefühl und das Herz des Volkes. Aber gerade diese Haltung sei charakteristisch für das nationalsozialistische Deutschland. Das Winterhilfswerk sei das sicherste Zeichen dafür, daß die nationalsozialistische Revolution schon jetzt auch zu einer inneren geistigen Revolutionierung unseres Volkes geführt habe. Das sei mit ein Grund dafür, daß wir in alle Zukunft auf das Winterhilfswerk nicht verzichten dürfen.

Der Führer sprach die Hoffnung aus, daß das Ergebnis des Winterhilfswerkes sich immer mehr steigere. Millionen von Menschen würden erkennen, daß es nicht nur ein Glück sei, beschenkt zu werden, sondern ein viel größeres Glück, selbst zu schenken. Schon heute werde es im Gegensatz zur Zeit vor wenigen Jahren immer mehr als eine Ehre angesehen, für die notleidenden Volksgenossen sammeln zu dürfen.

Das Winterhilfswerk, so betonte der Führer nachdrücklich, **sei für uns ein Beweis, daß wir mehr sind als eine bunt zusammengewürfelte Menschenmasse, sondern daß wir uns alle miteinander verbunden fühlen in guten und in schlechten Tagen.**

Der Führer schloß mit dem nochmaligen Ausdruck herzlichsten Dankes an die Gauamtsleiter der NSV. für die geleistete Arbeit, an die unzähligen Mitarbeiter des Winterhilfswerkes und an das ganze deutsche Volk. Dem für die Durchführung des Winterhilfswerkes verantwortlichen Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, sprach er in herzlichen Worten seinen Dank aus.

Im Anschluß an den Empfang waren die Gauamtsleiter des Winterhilfswerkes Gäste des Führers beim Mittagessen in seiner Wohnung und hatten die große Freude, noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung bei ihm verbleiben zu dürfen.

Auf der Suche nach einer neuen Ostpakt-Formel

Polen weiterhin gegen den Ostpakt

Paris, 3. April. Der „Petit Parisien" hatte bereits angekündigt, daß man am Quai d'Orsay mit der Prüfung einer Reihe von Fragen beschäftigt sei, die dem ursprünglich geplanten Ostpakt den regionalen Charakter nehmen sollten, um ihn einmal dem Völkerbundspakt besser anzupassen und zum anderen den Charakter eines europäischen Paktes zu geben. Das Blatt gab als Begründung für diese Neuorientierung die ablehnende Haltung Polens und Deutschlands an, ohne deren Teilnahme ein Ostpakt den Grundsätzen des Völkerbundspaktes nicht mehr entsprechen würde. In gut unterrichteten politischen Kreisen bestätigt man diese Information. Man erklärt, daß die „Unnachgiebigkeit der Reichsregierung" die Unterhändler verpflichte, eine neue Formel zu finden. Man gehe dabei von dem Grundgedanken aus, daß der Pakt, ganz gleich, wie er endgültig aussehen werde, nur im Rahmen des Völkerbundspaktes abgeschlossen werden könne. Er müsse aber außerdem dem Locarnopakt Rechnung tragen. Unter diesen Umständen erscheine ein kollektives Abkommen, so wie es ursprünglich geplant sei, ohne die Beteiligung Deutschlands und Polens schwer zu verwirklichen. Man sei deshalb gezwungen gewesen, eine Formel zu suchen, die durch ihre Geschmeidigkeit alle früher getroffenen Abkommen unberührt lasse und die gleichzeitig Deutschland die Möglichkeit gebe, auch noch später beizutreten. Man habe in diesem Zusammenhang daran gdacht, das ursprünglich geplante Abkommen durch eine Verstärkung der Artikel 10, 15 und 16 des Völkerbundspaktes zu ersetzen bezw. aus einem regionalen Abkommen ein europäisches Abkommmen zu machen, das gleichzeitig den polnischen und möglicherweise auch den deutschen Wünschen besser angepaßt sei. Man hoffe französischerseits, daß ein solches Abkommen auch die wohlwollende Unterstützung Englands und Italiens finden werde.

*

In den Informationen der französischen Sonderberichterstatter aus Warschau wird ebenfalls hervorgehoben, daß Außenminister Beck ähnliche Vorschläge gemacht habe, die aber jede Beistandsklausel ausschlössen.

Die französische Presse zeigt sich angesichts der unnachgiebigen Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt, so wie er vorläufig noch dargelegt wird, sehr mißgestimmt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, wirft der polnischen Regierung vor, wie ein „Bundesgenosse" Deutschlands zu handeln. „Le Jour" schreibt u. a., Polen weigere sich, zwischen den beiden europäischen Blocks zu wählen, während der „Petit Parisien" seine Auffassung noch besser zum Ausdruck bringt und erklärt, **es sei den englisch-polnischen Unterhändlern nicht gelungen, irgend eine Kompromißformel zu finden.** Selbstverständlich fehlt es nicht an bitteren Worten an die Adresse Polens, das durch seine Haltung die angebliche französische Friedenspolitik behindere. Das „Petit Journal" zieht die Schlußfolgerung aus der augenblicklichen Lage und stellt fest, daß die diplomatischen Bemühungen, die von den verschiedenen Großmächten und der Kleinen Entente seit Januar gemacht worden seien, um die Sicherheit zu gewährleisten, in einer Sackgasse endeten. Das Blatt weist ebenfalls auf die augenblicklichen Absichen hin, die ursprüngliche Formel des Ostpaktes abzuändern und unter Aufgabe der gegenwärtigen Beistandsklausel eine Art europäischen Sicherheitspakt durch nähere Umschreibung der Festlegung des Angreifers und durch die Klausel der „Nichtunterstützung des Angreifers" zu ersetzen. Andere Blätter erklären jedoch schon jetzt, daß ein solches Abkommen nicht mehr den ursprünglichen Wünschen Sowjetrußlands und Frankreichs gerecht werde.

*

Warschau und die Kompromiß-Formel

Warschau, 3. April. Die polnische Presse gibt sehr ausführlich das Echo wieder, das die Warschauer Besprechungen besonders in der englischen Presse gefunden haben. Im Zusammenhang mit Gerüchten, wonach man nach einer Kompromiß-Formel in der Frage des Ostpaktes sucht, bezeichnet „Gazeta Warczawska" eine Londoner Meldung, in der es heißt, London halte den Abschluß eines Ostpaktes für notwendig, wünsche aber, daß er eine biegsamere Form erhalte, die allen interessierten Staaten die Beteiligung ermöglichen würde. Das Warschauer „ABC" erklärt in einem Artikel, daß die polnische Mitarbeit an einem Sicherheitsplan sehr erwünscht wäre, der Europa für längere Zeit den Frieden sichern würde. England wolle dabei Polen keine konkreten und steifen Formeln aufzwingen, aber man müsse aus dem heutigen Chaos irgend einen Ausweg finden. Die Westmächte und Sowjetrußland hätten zwar noch keine endgültigen Einzelheiten ausgearbeitet, aber grundsätzlich einen solchen Plan fixiert. Beck habe darauf offen geantwortet, daß Polen einen dauerhaften Frieden in Osteuropa wünsche und dafür zu großen Opfern bereit sei. **Es könne aber keinen Verpflichtungen zustimmen, die die Ruhe des Landes und die Unverletzbarkeit seiner Grenzen gefährden würden.** Gerade in dieser Hinsicht erwecke aber das jetzige Projekt des Ostpaktes die ernsthaftesten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zweifel. An dieser Stelle, so fährt der Artikel fort, hätten Eden und Beck festgestellt, daß die Absichten der englischen und der polnischen Regierung völlig übereinstimmten und die ganze Schwierigkeit nur an einer gewissen Steifheit des Ostpakt-Projektes liege, wobei die Frage aufgetaucht sei, ob man das Projekt ändern und elastischer machen könne.

Polen bleibt dem Ostpakt abgeneigt

London, 3. April. Der Sonderkorrespondent der „Times" in Warschau befaßt sich besonders mit der Unterredung zwischen Eden und Marschall Pilsudski, dem einzigen Mann, der endgültige Entscheidungen treffen könne. Die Hauptfrage Edens sei gewesen, welche Haltung Polen gegenüber dem Ostpakt einnehme. Wie im Moskauer Communiqué bestätigt würde, bilde dieser Pakt noch immer einen wesentlichen Teil der von Großbritannien befürworteten Vorschläge für die Sicherung des Friedens in Europa. Wie glaubwürdig berichtet werde, könne Marschall Pilsudski nur die entschiedene Weigerung Polens wiederholt haben, sich an einem Pakt, zum mindesten in seiner jetzigen Form, zu beteiligen. Die Aussichten für den Ostpakt seien daher nicht gut. Eine Aenderung in der Haltung Polens werde als beinahe unmöglich betrachtet. Die einzige Möglichkeit einer Aenderung würde vielleicht der Besuch Lavals bieten.

Warschauer Trinksprüche

zwischen Außenminister Beck und Lordsiegelbewahrer Eden

Warschau, 3. April. Bei einem Festessen zu Ehren des Lordsiegelbewahrers Eden sagte Außenminister Beck in einer Rede, die gesamte polnische öffentliche Meinung verfolge mit lebhaftestem Interesse die englischen Bemühungen, den besten Weg zur Gesundung der internationalen Beziehungen und zur Festigung des Vertrauens zu finden. Ich wünschte, daß Sie aus unseren Unterredungen und aus der persönlichen Fühlungnahme mit unserem Lande Eindrücke und Beobachtungen mitnähmen, die Ihrer Regierung die Abschätzung der praktischen Möglichkeiten erleichtern, in der gegenwärtig schwierigen internationalen Lage auf dem geradesten Wege nach der Festigung des Friedens und harmonischer Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu suchen. Ich hoffe, daß der aufrichtige, vollständige Gedankenaustausch zwischen uns in bescheidenem Maße dazu beiträgt, dieses Ziel zu erreichen.

Lordsiegelbewahrer Eden wies in seiner Erwiderung auf die Bedeutung seiner informatorischen Besprechungen in Paris, Berlin, Moskau und Warschau, sowie der bevorstehenden Besprechungen in Prag hin. Er habe das Vertrauen, daß sein Besuch in Warschau dazu beitragen werde, eine noch engere Verständigung zwischen Polen und England herbeizuführen. Seine freundschaftlichen Besprechungen mit Minister Beck und Marschall Pilsudski würden insofern von größtem Nutzen sein, als sie es jedem der beiden Länder ermöglichten, diejenige Rolle noch besser abzuschätzen, die den anderen bei dem großen Werk der internationalen Organisation des Friedens zufalle.

Strafordnung für Studenten

an den deutschen Hochschulen

Berlin, 3. April. Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat eine Strafordnung für Studenten, Hörer und studentische Vereinigungen an den deutschen Hochschulen erlassen. Folgende Strafen können verhängt werden: Mündliche Verwarnung, schriftlicher Verweis, erforderlichenfalls unter Androhung der Entfernung von der Hochschule, Nichtanrechnung des laufenden Semesters, Entfernung von der Hochschule, verbunden mit Nichtanrechnung des Semesters, dauernder Ausschluß vom Studium an allen deutschen Hochschulen. Der Rektor leitet das Strafverfahren ein. Er betraut den Rechtsrat der Hochschule (Universitätsrat) mit den erforderlichen Ermittlungen. Verwarnungen und Verweise verhängt der Rektor allein, nachdem der Beschuldigte gehört worden ist. Nichtanrechnung, Entfernung und Ausschluß verhängt der Rektor nach mündlicher Verhandlung auf einhelligen Beschluß des Dreier-Ausschusses. Dem Dreier-Ausschuß gehören an: der Rektor, der Führer der Dozentenschaft, der Führer der Studentenschaft. Der Rektor leitet die mündliche Verhandlung. Der Universitätsrat vertritt die Anschuldigung. Der Beschuldigte kann einen Angehörigen des Lehrkörpers als Beistand wählen. Eine Bestrafung mit Verweis, Nichtanrechnung, Entfernung oder Ausschluß ist dem Bestraften schriftlich mitzuteilen und mit Gründen zu versehen. Sie wird durch 11tägigen öffentlichen Aushang bekanntgemacht und in die Papiere des Bestraften eingetragen. Eine Berufung ist nur zulässig, wenn auf dauernden Ausschluß vom Studium erkannt ist.

Gegen studentische Vereinigungen können folgende Strafen verhängt werden: mündliche Verwarnung, schriftlicher Verweis, erforderlichenfalls unter Androhung der Suspension, Suspension auf ein bis vier Semester, dauerndes Verbot. Das Verfahren richtet sich nach den für Studenten und Hörer geltenden Vorschriften. Verwarnungen und Verweise verhängt der Rektor allein, Suspension und Verbot auf einhelligen Beschluß des Dreier-Ausschusses. Eine Berufung ist nur zulässig, wenn auf dauerndes Verbot erkannt ist. Der Reichswissenschaftsminister kann in jedem Falle das Verfahren durch Sonderbeauftragte führen lassen und selbst eine Entscheidung fällen.

Geburtstagsfeiern am 20. April

Berlin, 3. April. Für die Feier des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler am 20. April hat, wie das NdZ. meldet, der Reichswehrminister bestimmt, daß bei allen Einheiten am 20. April vormittags Appelle innerhalb der Truppe mit Ansprachen der Standortältesten bezw. Kommandeure stattzufinden haben. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmachtverwaltung sind zu diesen Appellen heranzuziehen. Von Paraden un Zapfenstreichen soll abgesehen werden.

„Gazeta del Popolo" in Deutschland verboten

Berlin, 3. April. „Gazeta del Popolo" behauptet in ihrer Ausgabe vom 28. Februar, Deutschland habe nicht nur seine Aspirationen gegenüber Litauen, Rußland und Oesterreich nicht aufgegeben, sondern beabsichtige sogar, in Irland eine Operationsbasis gegenüber England zu errichten. Wegen dieses Versuchs böswilliger Brunnenvergiftung wurde die „Gazeta del Popolo" für das deutsche Reichsgebiet verboten.

Der Reichswehrminister an den Reichsminister Heß

Berlin, 3. April. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, folgendes Telegramm gerichtet:

„Für Ihre großartige Rede vor den Münchener Reichsbahnarbeitern mit der verständnisvollen Würdigung der Wehrmacht aufrichtigen Dank. In kameradschaftlicher Verbundenheit

gez. von Blomberg."

Tagung des Amtes „Schönheit der Arbeit"

Nürnberg, 3. April. Am Mittwoch begann in Nürnberg die Tagung des Amtes „Schönheit der Arbeit" der Deutschen Arbeitsfront. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine große Rede des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Er führte u. a. aus: Aus dem Wort des Führers: „Sorgen Sie mir dafür, daß das Volk starke Nerven hat!" ist das Werk „Kraft durch Freude" erstanden. Der Führer ist also der Schöpfer dieses herrlichen Werkes, von dem ihr Amt „Schönheit der Arbeit" ein wesentlicher Teil ist. „Kraft durch Freude" ist keineswegs nur ein Feierabendwerk, sondern es greift in den Alltag und es gestalte den Alltag. (Beifall.) Es ist unser soziales Wollen, ein Wollen, das niemals vor uns dagewesen ist. Für uns ist Arbeit keine käufliche Ware. Natürlich hat auch das Amt „Reisen und Wandern" eine weltanschauliche Mission zu erfüllen. Die herrlichen Erfolge der Madeirafahrt sprechen deutlich genug für diese Erkenntnis. Das ist das Große an dem Amt „Reisen und Wandern", daß wir nicht den Kriegsgedanken vorwärts tragen, sondern den Gedanken der Freude. Den sozialen Kern noch präziser aber treffen Sie, meine Parteigenossen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit", denn Sie müssen das Arbeitsleben des werktätigen Menschen, seinen Arbeitsplatz so harmonisch wie möglich gestalten, den Platz, an dem der Arbeiter den größten Teil seines Tages verbringt. Wenn es uns gelingt, den werktätigen Menschen überall gute und schöne Arbeitsstätten zu schaffen, werden wir des Dankes aller deutschen Menschen sicher sein. Das Streben nach Großem und Schönem gehört zum deutschen Menschen. Darum haben wir eine große Aufgabe. Man merke und fühle, wie sich der deutsche Arbeiter bemühe, gutzumachen, was er früher mal gefehlt habe. Und schon allein dieses Bemühen des deutschen Arbeiters verpflichte alle, die das Glück und die Ehre hätten, mitzubauen am großen Werk. Mit jedem neuen Schritt bestätige das Schicksal, daß der Weg des Nationalsozialismus richtig sei.

Beisetzung des Bischofs von Mainz

Mainz, 3. April. Am Mittwoch vormittag wurde der verewigte Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung im Mainzer Dom beigesetzt. Um 9 Uhr setzte sich der große Trauerzug in Bewegung. In langen Reihen zogen die katholischen Vereine, die Schüler der Volks- und höheren Schulen, die Studentenverbindungen und der Diözesanklerus nach dem Dom. Vor dem Leichenwagen schritten die Erzbischöfe von Speyer, Limburg, Trier, Würzburg, Rottenburg und Freiburg sowie die Aebte von Schweiklberg und Marienstadt. In tiefem Schweigen bewegte sich der Zug durch die Straßen, von der dicht gedrängten Volksmenge ehrfurchtsvoll begrüßt. Im Dom wurde der Sarg vor dem Hochaltar niedergesetzt. Erzbischof Dr. Groeber von Freiburg las das Pontifikalrequiem, das der Domchor begleitete. Bischof Dr. Sproll von Rottenburg gab in seiner Trauerrede ein Lebensbild des dahingeschiedenen Oberhirten und feierte seine Verdienste um Kirche und Vaterland. Dann wurde der Sarg in feierlichem Zuge nach der Bischofsgruft gebracht und dort beigesetzt.

Kein Gemeinschaftsempfang der Rede von Dr. Ley

Stuttgart, 3. April. Wie der Reichssender Stuttgart mitteilt, wird die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley am 5. April mittags 12 Uhr nur über den Kölner Sender gegeben, so daß also ein Gemeinschaftsempfang im Gebiet Stuttgart nicht möglich ist.

Die Stärke der deutschen und englischen Luftstreitkräfte

London, 3. April. Der Abgeordnete Sir Charles Cayser fragte am Mittwoch im Unterhaus den englischen Außenminister Sir John Simon, ob ihm Reichskanzler Hitler während der kürzlichen Besprechungen in Berlin irgend eine Andeutung über den gegenwärtigen Umfang und die Stärke der deutschen Luftwaffe gegeben habe. Sir John Simon erwiderte: Jawohl, im Verlauf dieser Besprechungen teilte der deutsche Reichskanzler in allgemeinen Ausdrücken mit, daß Deutschland die Gleichheit mit England in der Luft erreicht hat.

Danzig im Wahlkampf

Danzig, 3. April. Seit Mittwoch flattern von allen Häusern in Danzig, Stadt und Land, die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung. Girlanden und Transparente spannen sich von Haus zu Haus. Die Schaufenster sind festlich mit Bildern des Führers und den Hoheitszeichen der Partei geschmückt. Der Wahlkampf um das nationalsozialistische deutsche Danzig erreicht in diesen letzten drei Tagen vor der Wahl am 7. April seinen Höhepunkt. Mit herzlicher Freude und Dankbarkeit empfindet es die Danziger Bevölkerung, daß in diesen letzten Tagen die engsten Mitarbeiter des Führers nach Danzig kommen. Am Mittwoch traf Reichssportführer von Tschammer und Osten in Danzig ein, um zur Danziger Sportgemeinde zu sprechen. In weiteren Kundgebungen werden am Mittwoch abend Gauleiter Kaufmann-Hamburg und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Pg. Todt, das Wort ergreifen. Außerdem spricht Gauleiter Bürckel, der den Danzigern die Grüße der befreiten Saar überbringt. Die nächsten drei Tage werden für die Danziger Bevölkerung Tage festlichen Jubels werden. Am Donnerstag wird Ministerpräsident General Göring nach einer Fahrt durch das Danziger Land auf einer großen Kundgebung in Danzig sprechen. Am Freitag spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur Danziger Jugend und am Samstag wird Reichspropagandaminister Dr. Göbbels dem Wahlkampf einen feierlichen Ausklang geben.

Das neue spanische Kabinett

Madrid, 3. April. Der Führer der radikalen Partei, Lerroux, hat am Mittwoch mittag eine neue Regierung gebildet, die sich folgendermaßen zusammensetzt: Ministerpräsident Lerroux, Aeußeres: Rocha, Industrie und Handel: Marraco, Inneres: Portela Valladares, Marine: Javier de Salas, Landwirtschaft: San Jose Benaya, Verkehr: Jalon, Arbeit: Vaquero, Unterricht: Ramon Prieto Vances, öffentliche Arbeiten: Rafael Guerra del Rio, Finanzen: Alfredo Zabala, Justiz: Vicente Cantos, Krieg: Carlos Masuellet.

Es handelt sich hierbei um ein Minderheitskabinett auf der Grundlage der radikalen Partei, dessen Vorsitz

Junger Deutscher, setze Dich als Landhelfer in der Erzeugungsschlacht ein!

Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

23 Nachdruck verboten

Tino unterbrach an dieser Stelle die Lektüre. Aber seine Augen bohrten sich förmlich in einen Satz, der in fetten, großen Lettern hervorgehoben war . . . „Der Angeklagte hat die Tat auch nicht allein begangen; er ist von einer Frauensperson gedeckt worden, die, wie die Zeugen aussagen, bereits am Tage vorher in Begleitung des Angeklagten gesehen worden ist. Leider ist es trotz dieser Zeugen nicht gelungen, diese Person zu ermitteln."

„Bravissimo! Bravissimo! Ihr Esel von Beamten werdet nichts herauskriegen", apostrophierte Tino diesen Satz. Aber mit angehaltenem Atem las er weiter: „Es sind aber auch Zeugen aufgetreten, die wissen wollten, daß die Attentäter in jenen geheimen Konventikeln zu suchen sind, die an den hohen Schulen des Königreichs seit langem die politische Abenteuerlust des akademischen Nachwuchses zu fördern versuchen. Es sind auch Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß der Mörder des Capitanos Augustus Cechini in diesen Kreisen zu suchen ist. Ja, das Gericht glaubt einen Zeugen zu haben, der eine ziemlich genaue Beschreibung des Täters geben kann. Es ist der Arbeiter Angelo Dominici, der den erstochenen Capitano in dem Augenblick auffand, als ein Mann die Via Vittoria am Restaurante „Roma" schnellen Schrittes überquerte, um auf die andere Seite zu gelangen. Der Angeklagte bestreitet, mit der Ermordung Cechinis in irgendwelchem Zusammenhange zu stehen. Das Gericht glaubt ihm aber nicht. Alles Leugnen hat den Angeklagten daher nicht vor der schwersten Strafe retten können, die das Gericht auf Grund der italienischen Gesetze verhängt. Die Staatsraison geht über die Phantastereien politischer Abenteurer! Viel zu lange hat die italienische Regierung dem Treiben dieser Verbrecher und Abenteurer tatenlos zugesehen. Das Gericht hofft aber, daß die Regierung die Machtmittel anwenden wird, die vonnöten sind, um Ruhe und Frieden im Königreich zu wahren."

Der Bericht behandelte dann eingehend die sensationellen Umstände dieses Attentats auf Mussolini.

„Gerade die Tatsache, daß der Anschlag an einem Tage verübt worden sei, an welchem der erste Beamte des Königreichs gemeinschaftlich mit dem erlauchten Herrscher und umgeben von der Generalität der ruhmreichen Armee, die Huldigungen der faschistischen Italiener entgegen nehmen wollten, zeuge davon, wie frech diese Abenteurer und Verbrecher ihr Haupt im Königreiche erhoben hätten."

Sensationell wirkten auch die Aussagen des Obersten Fermati, der die ersten Ermittlungen im Falle Luigi Toronto geleitet hatte.

„Der leider von meuchlerischer Hand ermordete Capitano Cechini", so sagt Oberst Fermati aus, „hatte bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß jenes Frauenzimmer, von dem in diesem Prozeß wiederholt die Rede war, sich schnell entfernte, als die Schüsse gefallen waren. In dem Tumult, der augenblicklich entstand, hat man dieser Tatsache keine Bedeutung beigemessen. Heute wissen wir aber, daß es die Person war, die schon öfters in Gesellschaft des jungen Anarchisten gesehen wurde."

Der Staatsanwalt zum Angeklagten: „Wollen Sie uns sagen, wer diese geheimnisvolle Person war?"

„Nein!"

„Haben Sie weitere Helfershelfer?"

„Nein!"

„Hören Sie, Angeklagter. Sie erschweren Ihre Lage durch Ihre passive Resistenz, die Sie an den Tag zu legen belieben."

„Ich bekenne mich schuldig, Herr Staatsanwalt, das Attentat auf den Ministerpräsidenten Mussolini begangen zu haben. Die akademische Jugend glaubt es nicht verantworten zu können, wenn an der Spitze unseres Vaterlandes ein Mann steht, der mit diktatorischer Gewalt die freiheitlichen Ideen freiheitliebender Menschen zu unterdrücken versucht."

„Angeklagter, Sie sind hier in keiner Volksversammlung. Haben Sie zu Ihrer Entlastung nichts zu sagen?"

„Nein!"

Und plötzlich war Luigi Toronto, ohne daß es die Carabinieri verhindern konnten, in der Anklagebank emporgeschnellt und schrie in die entsetzte Zuhörerschaft des Schwurgerichts hinein: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Anarchie!"

*

Als Joe Watkins in später Abendstunde das kleine Café in der Rue de Paris betrat, hatte Tino Borghetto sich in eine fast heitere Stimmung zurückgefunden. „Da bist Du ja, old Boy, sei mir willkommen! Was bringst Du für Nachrichten?"

Der riesenhafte Amerikaner ließ sich mit seiner ganzen Schwere in einen Sessel fallen. „Nichts Gutes, Genosse. Die Turiner Polizei ist mir auf den Fersen. Ich gehe morgen über die spanische Grenze. In Barcelona erwarten mich unsere Freunde. Hast Du nicht Lust, mitzufahren, Tino?"

„Nein, old Boy! Ich habe noch eine kleine Abrechnung mit dem Obersten Fermati."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wiederum in der Hand von Lerroux liegt. Außer dem Marine-, Unterrichts- und Finanzministerium liegt die Verwaltung sämtlicher übrigen Ministerien bei den Radikalen. Da anzunehmen ist, daß diese Regierung auf starken Widerstand stoßen wird, vor allem bei den im letzten Kabinett vertretenen Rechtsparteien, dürfte sie nicht von langer Dauer sein. Aus diesem Grunde hat der Staatspräsident, um die Arbeit zunächst für einen Monat zu sichern, ein Dekret unterzeichnet, wonach die Sitzungen des spanischen Landtages für einen Monat unterbrochen werden.

Amtlicher Bericht über den Besuch Edens in Warschau

Warschau, 3. April. Ueber den Besuch Edens in Warschau wurde folgendes amtliches Communiqué veröffentlicht: Während seines Aufenthalts in Warschau wurde Lordsiegelbewahrer Eden vom Staatspräsidenten und von Marschall Pilsudski empfangen. Außerdem hatte Eden mehrere Besprechungen mit Außenminister Beck. Eden unterrichtete Beck über den Verlauf der Besprechungen, die die englischen Minister kürzlich in Berlin und Moskau auf der Grundlage der durch das Londoner Communiqué vom 3. Februar festgelegten Richtlinien geführt haben. Im Laufe der Unterredungen mit Eden, die in einer offenen und freundschaftlichen Atmosphäre geführt wurden, hat Beck Eden über die Ansichten der polnischen Regierung über die in dem Communiqué berührten Fragen und über die allgemeine internationale Lage unterrichtet. Die beiden Minister waren sich einige in der Erkenntnis, daß ihr Meinungsaustausch, der einen informativen Charakter hatte, seinen Zweck erfüllt hat. Sie unterstrichen die Zweckmäßigkeit der Aufrechterhaltung eines engen Kontakes in bezug auf die weitere Entwicklung der politischen Lage in Europa.

Die Warschauer Einladung an Laval

Pariser Unfreundlichkeiten

Paris, 3. April. Die Einladung der polnischen Regierung an Außenminister Laval, auf seiner Moskauer Reise auch in Warschau Halt zu machen, wird von der französischen Presse als eine Art Verlegenheitsgeste hingestellt, der sich die polnische Regierung angeblich aus zweierlei Gründen nicht habe entziehen können. Das „Oeuvre" behauptet in diesem Zusammenhang, die Auffassung der internationalen diplomatischen Kreise Warschaus wiederzugeben, wonach Polen schon deshalb zu dieser Einladung gezwungen gewesen sei, als es offiziell noch an Frankreich durch einen Vertrag gebunden sei, der es ihm zur Pflicht mache, sich mit der französischen Regierung bei allen wichtigen Beschlüssen zu beraten. Pertinax ist dagegen der Ansicht, daß Laval selbst diese Einladung herbeigeführt habe. Der „Petit Parisien" bedauert es, daß diese Einladung nicht spontaner erfolgt sei. Die Liebenswürdigkeit der polnischen Regierung komme etwas verspätet. „Echo de Paris" hält nicht sehr viel von diesem Besuch. Er werde sogar nur Unheil anrichten, wenn er dazu führt, daß Frankreich die beabsichtigten Beschlüsse, auf die all seine Freunde warteten, weiter hinausschiebe.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch Lavals in Warschau habe in außenpolitischen Kreisen Sowjetrußlands ebenso wie bei der Kleinen Entente keinen guten Eindruck gemacht. Die Verhandlungen zwischen Paris und Moskau über den endgültigen Wortlaut dieses Paktes seien noch im Gange.

„Journal" über die Verletzung des Memelstatuts

Paris, 3. April. Das „Journal" betont in einem Aufsatz, daß Litauen das Memelstatut unzweifelhaft verletzt habe. Die deutschen Schulen seien geschlossen, die deutschen Beamten ausgewiesen worden. Es genüge, daß fünf Litauer streikten, um das Funktionieren des autonomen Statuts lahmzulegen. Die erste Bedingung sei, Litauen wieder zur Achtung des Abkommens von 1924 anzuhalten. Der Völkerbund habe seine Machtlosigkeit in Memel wie in Danzig gezeigt. Das „Journal" bezeichnet unter diesen Umständen Memel als das Nervenbündel Osteuropas. Dort gebe es einen Präzedenzfall, denn die Litauer hätten sich Memels seinerzeit bemächtigt, indem sie die anderen Mächte vor eine vollendete Tatsache stellten.

Dunkle Pläne Litauens

London, 3. April. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Exchange-Meldung, wonach die litauische Regierung einen neuen Schlag gegen das Memelgebiet plant. „Im Vertrauen auf Unterstützung Frankreichs und Rußlands" wolle sie den Völkerbund ersuchen, das jetzige Memelstatut durch eine unbedingte Anerkennung der Souveränität Litauens über das Gebiet zu ersetzen. Präsident Smetona habe den Beschluß der Regierung gebilligt. In Litauen betrachte man die Memel-Angelegenheit als eine innerpolitische Frage, in die Vertreter fremder Länder sich nicht einmischen sollten. Inzwischen setze das litauische Kabinett die Litauisierung des Gebietes energisch fort. Die Zivil- und Militärverwaltung werde reorganisiert, um alle Spuren des 500 Jahre alten deutschen Einflusses zu beseitigen.

„News Chronicle" stellt dazu fest, daß ein solcher Beschluß der litauischen Regierung an einer der Gefahrenstellen Europas eine äußerst kritische Zuspitzung schaffen müßte.

Die Vorbereitungen in Stresa

Mailand, 3. April. Die Vorbereitungen für Stresa sind in vollem Gange. Zum Tagungsort ist der Palazzo Borromeo auf der Isola Bella ausersehen worden. Für die Verhandlungen dürfte der Musiksaal gewählt werden, der neben dem sog. Thronsaal und dem Zimmer liegt, in dem Napoleon I. wohnte. Aus dem Musiksaal wurden alle antiken Musikinstrumente ausgeräumt und der Raum mit wertvollen florentinischen Möbeln, mit Genueser Brokatteppichen und anderen Kunstschätzen geschmückt. Die berühmten Gartenanlagen auf der Insel werden nachts vollständig erleuchtet sein. Die Stadt wird in blauem und rotem Licht erstrahlen, womit man den Nationalfarben der zu Gaste geladenen Nationen ein Kompliment machen will. Auf allen Gebäuden werden die Flaggen der drei Mächte wehen.

Kownoer Bluturteil ohne Begründung

Kowno, 3. April. Am Mittwoch vormittag wurde in öffentlicher Sitzung des Kriegsgerichts in Kowno die endgültige Fassung des Urteils im Memelländer-Prozeß in Anwesenheit aller Verurteilten verkündet. Eine Urteilsbegründung gibt es beim Kriegsgericht nicht. Verlesen wurde somit nur die Zusammenfassung des Urteils, wie dies bereits am 26. März 1935 beim Abschluß des Prozesses geschah. Die endgültige Fassung des Urteils mit den Beschuldigungen gegen jeden Einzelnen der Angeklagten umfaßt insgesamt 119 Druckseiten. In dem Urteil heißt es, daß die Hauptbeschuldigten im Memelgebiet geheimen, von Deutschland aus geleiteten nationalsozialistischen Organisationen angehört hätten, deren Ziel darin bestanden habe, das Memelgebiet durch einen bewaffneten Aufstand von Litauen loszureißen und mit Deutschland zu vereinigen. Sie hätten zu diesem Zwecke geheime Versammlungen abgehalten, bei denen Beratungen über die Losreißung des Memelgebietes von Litauen gepflogen worden seien. Außerdem hätten Verbindungen mit der SA. und SS., also mit Gliederungen der NSDAP. bestanden. Die Hauptangeklagten hätten außerdem militärische Uebungen gemacht und andere darin unterwiesen. Pries, Boll, Lepa und Wannegat werden nach dem Urteil wegen vorsätzlichen Mordes an dem Justizbeamten Jesutti im Zusammenhang mit Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes bestraft, Johann und Ernst Wallat (Fall Loops) wegen Ausübung von Terroratten.

Die Verurteilten können gegen das Urteil bis zum 17. April Kassationsbeschwerde beim Obersten Tribunal einlegen. Die Kassationsbeschwerde darf sich jedoch nur auf formelle Mängel bei der Urteilsfindung erstrecken und nicht auf sachliche Umstände. Das Urteil tritt endgültig in Kraft an dem Tage der Ablehnung der Kassationsbeschwerde durch das Oberste Tribunal. Die Haft zwischen der engültigen Urteilsverkündung, also dem 3. April 1935, und der Entscheidung des Obersten Tribunals, wird den Verurteilen nicht angerechnet.

Lokales

Wildbad, 4. April 1935.

Die Gesellenprüfung im Elektroinstallationsgewerbe hat vor der Prüfungskommission in Calw Rudi Englmaier (bei Elektromeister Krauß hier) mit der Note „Gut" bestanden. Wir gratulieren!

Erfreuliche Bilanz. Zur Entgegennahme des Schlußberichts über das Winterhilfswerks des Kreises Neuenbürg waren im Hotel „Bären" in Neuenbürg die Amtswalter der NS.-Volkswohlfahrt und ihre Helfer versammelt. Die Tagung wurde von Kreisamtswalter Dr. Josenhans-Wildbad geleitet, der einen kurzen Ueberblick gab. Ueber die geleistete Arbeit im Kreise berichtete der Kreisbeauftragte, Ratschreiber Schönberger-Neuenbürg. An Barspenden wurden etwa 44000 Mark und Sachspenden im Werte von 11900 Mark im Kreise aufgebracht. Von Gau und Kreis wurde den Ortsgruppen zur Verteilung an Bedürftige überwiesen Sachwert und Bargeld von insgesamt 89302 Mark. Von den Ortsgruppen aufgebracht und unmittelbar verausgabt für Milchspeisungen, Schuhbeihilfe usw. wurden etwa 35718 Mark, so daß in den Monaten September bis Februar 125120 Mark für die Bedürftigen aufgewendet wurden; mit Einrechnung des März dürfte der Betrag von 140000 Mk. erreicht werden. Der Kreisbeauftragte teilte noch mit, daß im Kreisgebiet 88 ehrenamtliche und 500 gelegentliche Helfer tätig waren, denen er für ihre Arbeit dankte. Anschließend hielt der Kreiswerbeleiter der NS-Volkswohlfahrt, Gewerbeschulrat Reile-Neuenbürg, einen Vortrag über Grundsätze für die Werbung. Vom 1. April ab wird das Kreisamt der NSV von Dr. Dorn-Charlottenhöhe geführt werden. Der seitherige Kreisamtsleiter Dr. Josenhans wird die Leitung des Kreisamts für Volksgesundheit (Kreise Neuenbürg und Calw) übernehmen. Zum Schluß wurde noch Frau Dr. Hüzele-Dobel in die Geschäftsführung des Kreisamts berufen.

Württemberg

Wehrmacht und Winterhilfswerk

Stuttgart, 3. April. Das Endergebnis der Leistungen für das Winterhilfswerk innerhalb des Wehrkreiskommandos 5 liegt nunmehr vor. Die Zahlen beweisen, daß auch die Wehrmacht wesentlich zu dem großen Erfolg beitragen konnte, über den bereits berichtet wurde. Wie halfen die Soldaten? Sie spendeten von der Löhnung oder vom Gehalt: 81159.76 RM. Sie aßen selbstverständlich auch in den Kasernen Eintopf und lieferten 15227.95 RM. ab (die Verheirateten nicht gerechnet). Sie veranstalteten Konzerte, bunte Abende, Aufführungen etc., das ergab 26601.83 RM.; zusammen in bar 122988.64 RM. Das ist aber nicht alles. 69119 Essenportionen wurden in den Standorten während der fünf Monate umsonst an bedürftige Volksgenossen und Kinder abgegeben; außerdem 1200 Kilogramm Lebensmittel und 3300 Brote. Zu Weihnachten aber wurden insgesamt rund 1000 Männern, Frauen und Kindern durch Bewirtung, Bescherung und Gabenpakete im Rahmen einer schlichten Feier frohe Stunden bereitet. Diese Zahlen, zu denen noch 426 Fahrzeuge mit 908 Mann für Sammlungen und Transporte von Lebensmitteln hinzukommen, reden die klare Sprache der Volksgemeinschaft, zu der sich die Wehrmacht in freiwilliger Opferbereitschaft und kameradschaftlicher Volksverbundenheit bekennt.

Gau-Zwischenentscheidung im Reichsberufswettkampf

Stuttgart, 3. April. Die Hitlerjugend, Gebiet 20, teilt mit: Nachdem der freiwillige Wettstreit der Arbeit im ganzen Gebiet Württemberg beendet war, begann die verantwortungsvolle Tätigkeit der Prüfungsausschüsse, die alle theoretischen und praktischen Arbeiten zu begutachten und zu werten hatte. Aus den unzähligen guten Leistungen wurden nun für Württemberg die 500 besten herausgestellt zur Gau-Zwischenentscheidung. Aus allen Berufsgruppen werden vom 4. bis 7. April in Stuttgart die 500 besten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zusammenkommen, um die Gaubesten zu ermitteln. Am Donnerstag um 8 Uhr nahm mit einem Frühappell vor allen Arbeitsstätten der Entscheidungskampf seinen Anfang. Am Samstag werden die theoretischen Prüfungen bis um 12 Uhr bezw. 1 Uhr beendet sein. Als Schluß der Ausscheidungswettkämpfe findet der sportliche Wettkampf der Sieger aus dem Gebiet am Samstag nachmittag in Stuttgart statt.

Stuttgart, 3. April. (Vortrag des Wirtschaftsministers.) Auf Einladung des „Clubs zu Bremen" hat Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehnich in Bremen einen Vortrag über „Die Eigenart der württembergischen Wirtschaft und ihre weltwirtschaftlichen Beziehungen" gehalten.

Abschlußsammlung des WHW. Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Stuttgart, teilt mit: Bei der Abschlußsammlung des WHW. 1934/35 wurden in Groß-Stuttgart 105000 WHW.-Adler verkauft. Die schwäbische Opferbereitschaft hat sich auch in diesen letzten Verkaufstagen wieder glänzend bewährt. So wie sich bei der Edelweiß-Sammlung der Stahlhelm (NSDFB.) zum Verkauf zur Verfügung gestellt hat, hat sich diesesmal die Berufs- und Freiwillige Feuerwehr Groß-Stuttgarts mit ihren Musik- und Spielmannszügen in den Dienst des WHW. gestellt.

Aprilenschnee. Am Mittwoch morgen gab es auf den Höhen Stuttgarts weiße Gärten und Dächer. Lustig glitzerten die Schneekristalle in der Morgensonne und bildeten einen merkwürdigen Gegensatz zu den schon überall blühenden Forsitien und frühen Pfirsichbäumen. Der Winter scheint sich dieses Jahr schwer von uns trennen zu können.

Von der Olgaheilanstalt. Nach dem neusten Rechenschaftsbericht hat sich die Olgaheilanstalt im Jahr 1934 eines guten Zuspruchs erfreut. Die Zahl der Verpflegungstage stieg vom Vorjahr von 61907 auf 78538 und ist damit dem Stand der Jahre bester Belegung wieder nahegekommen. Die Zahl der Verpflegungsfälle mit 3293 ist die höchste der Nachkriegszeit. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen der Direktoren Dr. Kast-Kolb (chirurg.-orthop. Abteilung), Dr. W. Fischer (Innere Abteilung) und Dr. J. Kern (Ohren-Abteilung). Den Pflegedienst versehen neben einer Anzahl freier Schwestern Diakonissen von der Evang. Diakonissenanstalt Stuttgart.

Glückwunsch. Anläßlich des 50. Geburtstages des Flugzeugkonstrukteurs, Regierungsbaumeister Direktor Klemm, hat Reichsstatthalter Murr dem Jubilar ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zugehen lassen.

*

Tübingen, 3. April. (Neues kath. Theologenheim.) Seit dem 1. April 1934 ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem württ. Kultministerium und dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg die Leitung und Verwaltung der niederen Konvikte wie des Wilhelmsstifts an den Bischof übergegangen. Daß bei der großen Zahl von Studenten und der in absehbarer Zeit zu erwartenden Verlängerung des theologischen Studiums in Tübingen um ein Semester das Wilhelmsstift nicht ausreichte, war seit Jahren klar. Dem früheren Direktor des Wilhelmsstifts, Domkapitular Msgr. Stauber-Rottenburg, gelang es, im Sommer des letzten Jahres das Haus und Grundstück Brunsstraße 19 in Tübingen, die ehemalige Bruns'sche Villa, für das Bistum käuflich zu erwerben. In den letzten Wochen wurde das Haus umgebaut und behaglich eingerichtet. Es wird nun ein schönes Heim für 25 Theologiestudenten bieten. Am Dienstag fand die Einweihung des neuen Heims, das den Namen Johanneum tragen wird, statt. Bischof Dr. Sproll nahm den Weiheakt selber vor.

Göppingen, 3. April. (Verkehrsunfall.) Vor einigen Tagen wurde in der Stuttgarterstraße der 36 Jahre alte Arbeiter Richard Kade von hier, der auf dem Fahrrad fuhr, von einem Personenkraftwagen aus Stuttgart angefahren und dabei schwer verletzt. Im Krankenhaus ist der Verunglückte inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gündelbach, OA. Maulbronn, 3. April. (Vereinigung.) Die Bürgermeisterstelle Schützingen wird nicht mehr besetzt werden. Bürgermeister Stotz von hier wird mit sofortiger Wirkung als Amtsverweser in Schützingen eingesetzt. In kurzer Zeit werden dann die beiden Bürgermeisterämter zusammengelegt.

Mühlacker, 3. April. (Arbeitsdienstmänner fürs Emsland.) In der Nacht zum Mittwoch sind von Mühlacker aus 140 Arbeitsdienstler aus verschiedenen württembergischen und badischen Abteilungen ins Emsland gefahren, um die dortigen Sümpfe und Moore urbar zu machen und zum Anbau zu gewinnen. Schon letzte Woche verließen 74 Mann der hiesigen Abteilung Mühlacker mit demselben Ziel.

Balingen, 3. April. (Todesfall.) Am Dienstag starb nach kurzer Krankheit Bankdirektor a. D. Johannes Luppold. Erst kürzlich durfte er den 80. Geburtstag feiern. 1892 wurde er zum Direktor der Gewerbebank Balingen gewählt. 37 Jahre lang versah er neben seinem eigenen Aussteuerwarengeschäft diesen Posten und machte sich um die Entwicklung dieses Instituts sehr verdient.

Sulz a. N., 3. April. (Alamannengräber.) Bei den Grabarbeiten auf einem Baugelände ist ein uraltes Gräberfeld angeschnitten worden, das schon wiederholt bei Grabarbeiten berührt worden ist. Es handelt sich um ein alamannisches Gräberfeld aus vorchristlicher Zeit. Bei den Grabungen der letzten Tage stieß man auf etwa 12 Gräber. Einige von ihnen enthielten interessante Grabbeigaben: zwei Schwerter, ornamentierte Schnallen, Beschläge, geschmückte Knöpfe, Nägel u. ä. Diese Beigaben sollen den Grundstock eines Sulzer Heimatmuseums bilden.

Schramberg, 3. April. (Gemeindeumlage gesenkt.) Der Gemeinderat beschloß, die Umlage für das Rechnungsjahr 1935 vorläufig und vorbehältlich der nachträglichen Genehmigung durch die zuständigen Stellen von 25 auf 24 v. H. herabzusetzen.

Maselheim, OA. Biberach, 3. April. (Brand.) Am Montag brante die hinter dem Wohnhaus gegen die Gemeindekiesgrube frei gelegene Scheuer des Nikolaus Ruf nieder. Mitverbrannt sind Heu- und Strohvorräte, Holz und Reisigwellen und einige landwirtschaftliche Geräte.

Bonlanden, OA. Leutkirch, 3. April. (Beim Melken verunglückt.) Am Sonntag verunglückte der bei August Haas beschäftigte Schweizer Bernhard Kasper, als er mit Melken beschäftigt war, wobei ihm eine Kuh so unglücklich auf den Fuß sprang, daß er abgedrückt wurde.

Tuttlingen, 3. April. (Dachstuhlbrand.) In der Nacht zum Mittwoch entstand in dem Anwesen der Möbelschreinerei J. Schatz Söhne ein Brand. Durch Funkenflug vom Kamin wurden die auf dem Dach liegenden Holz- und Sägmehlteile in Brand gesetzt. Das Feuer griff auf die Dachsparren über und verkohlte auch größere Holzvorräte, die unter dem Dach aufgestapelt waren.

Münsingen, 3. April. (Wieder ein Brandfall.) Dienstag früh wurde der hiesige Löschzug zu einem Brandfall nach Ehestetten zu Hilfe gerufen. In der Werkstatt von Wagnermeister Klocker ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Der Werkstättenraum ist vollständig ausgebrannt.

Friedrichshafen, 3. April. (Glatt gelandet.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag abend 22.36 Uhr von seiner Berliner Fahrt zurückgekehrt und ist trotz des sehr stark böigen Windes im Lichte der Scheinwerfer auf dem Werftgelände glatt gelandet. An der Rückfahrt nahmen 12 Passagiere teil.

Stand der Früchte zu Anfang des Monats April 1935

(Zusammengestellt vom Württ. Statistischen Landesamt)

Der Winter 1934/35 setzte verhältnismäßig spät ein. Der Dezember 1934 war von einer ganz ungewöhnlichen Milde, die bis in den Januar hinein andauerte. Erst um den 5. Januar fiel der erste Schnee, der sich als geschlossene Schneedecke nur in den höheren Lagen halten konnte; in den tieferen Lagen war eine solche nur um die Mitte und gegen das Ende des Monats anzutreffen. Im übrigen war dieser Monat wie auch die Monate Februar und März durch starke und rasche Schwankungen im Verlaufe der Temperatur gekennzeichnet: übernormal kalte Tage wurden abgelöst von übernormal warmen Tagen. Der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Februar war besonders reich an Niederschlägen; recht ergiebig waren sie am 4. Februar, wo sie zusammen mit Tauwetter in den Tälern des Neckars, der Rems, des Kochers und der Jagst Hochwasser im Gefolge hatten. Sie gingen in den tiefen Lagen meist als Regen nieder, nur zu Beginn des Monats und am 10. und 11. als Schnee. Dementsprechend war auch hier nur vorübergehend eine geschlossene Schneedecke vorhanden, dagegen hielt sie sich in den höchsten Lagen während des ganzen Monats. Im letzten Drittel des Monats Februar und zu Anfang März traten heftige Stürme auf, die in den höheren Lagen zu starken Schneefällen und im Gefolge zu einer geschlossenen Schneedecke führten. Sie hielt sich jedoch nicht lange. Außerdem setzten bald kräftige Ostwinde ein, die das Ackerfeld so abtrockneten, daß mit den Arbeiten zur Frühjahrssaat begonnen werden konnte.

Dem Wachstum der Wintersaaten war das Wetter des Winters 1934/35 günstig. Der milde Vorwinter ließ auch die spät eingebrachten Saaten noch kräftig werden, so daß sie alle gut durch den Winter gekommen sind, wenn auch die späten Saaten nicht so gut stehen wie die frühen. Im allgemeinen, mit nur unbedeutenden Ausnahmen, ist ihr Stand zufriedenstellend; die Saaten sind gesund und frisch, zum Teil stehen sie sogar etwas zu üppig. Luzerne steht ebenfalls gut, besser als der Klee, dessen Stand fast allgemein zu Klagen Anlaß gibt: Unter der Trockenheit des Sommers 1934 hat er stark gelitten, auch hat ihm der Frost im Februar geschadet. Winterfeuchte dürfte wohl überall im Lande genügend vorhanden sein.

Die Frühjahrsgeschäfte haben schlagartig eingesetzt, sind aber noch nicht überall beendet.

Der Mäuseschaden ist bis jetzt nicht von Belang, wenn auch aus manchen Gegenden des Landes Schädigungen gemeldet werden. Gegen die Schädlinge des Obstbaumes wird mit Spritzen vorgegangen.

Totenliste aus Stuttgart

Metallschleifer Leonhard Kirsch, Münster, 35; Frau Henriette Wolfstädter, 49; Weingärtner Wilhelm Bubeck, Rotenberg, 72; Frau Karoline Rudnick, Münster, 34; Privatmann Cäsar Giorgi, 75; Otto Bürkle, Kaltental, 17; Frau Friederike Grözinger, Feuerbach, 62; Frau Christine Saur, 69; Frau Marie Grün, Zuffenhausen, 56; Postassistent i. R. Gotthilf Fauser, 66; Oberkriegsgerichtsrat Walter Kallee, 71; Frau Erna Koßegg, Kaltental, 52; Frau Maria Steigleder, 84; Frau Emma Wengert, 65; Ministerialrat i. R. Dr. Gottlieb Gnant, 66 J. a.

Totenliste aus dem Lande

Calw: Hausmeister a. D. Friedrich Widmann; Gerlingen OA. Leonberg: Landwirt Gottlob Wagner, 81; Göppingen: Anna Fleischer; Großglattbach OA. Vaihingen: Bäcker Karl Böhringer, 72; Haigerloch i. Hohz: Altbrauereibesitzer Wilhelm Maier, 82; Hardt OA. Oberndorf: Maler Lorenz Ganter, 21, Böckingen OA. Heilbronn: Sattlermeister Ludwig Bender, 67; Heilbronn: Lokomotivführer Julius Eitel, 55; Oberweichenwärter a. D. August Koch, 70; Schlosser Chr. Kühlmann, 49; Herrenberg: Buchbindermeister Friedrich Bühler; Holzhausen OA. Göppingen: Landwirt Michael Blessing, 82; Murrhardt: Maurermeister Gottlieb Ihle, 68; Neuweiler OA. Calw: Wegwart a. D. Joh. Georg Adam, 86; Nordstetten OA. Horb: Maurer Johann Klink, 70; Obersontheim: Zimmermeister Karl Merklein, 61; Obertalheim OA. Horb: Landwirt Reinhold Kocheise, 75; Ostelsheim OA. Calw: Metzgermeister Christian Gehring; Raboldshausen OA. Gerabronn: Brauereibesitzer Friedrich Vogt, 76; Reutlingen: Kaufmann Immanuel Ellwanger, 58; Carl Hahn, 78; Schönaich OA. Böblingen: Amtsdiener a. D. Johann Georg Wacker, 67; Schramberg: Schreiner Josef Faller, 65; Spaichingen: Buchdrucker Karl Alois Wetzel, 51; Stafflangen OA. Biberach: Veronika Jeggle, Alt-Aymüllerin, 82; Straubenmühle-Aalen: Louis Simon, fr. Drahtstiftfabrikant, 82; Urlau OA. Leutkirch: Agathe Cloos, Alt-Fuchswirtin, 78; Weingarten: Robert Birlinger, 56; Polizeiwachtmeister Josef Weckenmann, 52 Jahre alt.

Baiersbronn: Postschaffner Ernst Göttling, 42, Landwirt Bernhard Rapp, 77; Calw: Carl Schrag, 69; Eibensbach OA. Brackenheim: Bürgermeister a. D. Gottlob Lander; Fellbach: Kaufmann J. Gottfried Kocher, 53; Schreinermeister Wilhelm Neef, 76; Freudenstadt: Fuhrmann Georg Haist, 41; Friedrichstal OA. Freudenstadt: Pensionär Wilhelm Weber; Gaildorf: Schreinermeister Paul Butzer, 77, Garnberg-Künzelsau: Christian Stier, 82; Hall: Gottlieb Wurst, 75; Laichingen: Jakob Sautter, 74; Neckarsulm: Lotte Beckert, 79; Rexingen OA. Horb: Michael Brenner, 86; Rottweil: Schlosser Richard Grießer, 58; Schopfloch OA. Freudenstadt: Schreiner Georg Braun, 82; Trossingen: Christian Meßner, Salpeters, 82, Ummendorf OA. Biberach: Alt-Heinzelbauer Konrad Dobler, 88 J. a.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Strafe für eine Bluttat

Heilbronn, 3. April. In der Nacht auf 23. Dezember 1934 war der 23 Jahre alte Erich Simon von Böckingen mit einer befreundeten Familie auf dem Heimweg von einer Veranstaltung. Unterwegs begegneten sie einigen Leuten. Simon hatte den Eindruck, der 27 Jahre alte Metzger Bayer von hier habe ihn spöttlich angeschaut. Er rief ihm zu: „Kerl, guck grad aus", worauf dieser sagte: „I kann doch wagucka, wo i will". Beide Gruppen gingen jedoch ihres Wegs; nach einer Entfernung von 60 bis 70 Meter wollte Simon gehört haben, wie ein gewisser Baß etwas gesagt habe, ohne es zu verstehen. Das veranlaßte ihn, zurückzueilen und diesen zu stellen, wobei er seinen Dolch zog. Daraufhin eilte Bayer herbei und wollte den Simon abwehren, worauf dieser Bayer in den Oberschenkel stach, so daß er sich verblutete und starb. Simon war wohl geständig, zeigte aber erst in der Verhandlung vor dem Schwurgericht Reue. Er machte Notwehr geltend. Die Zeugen sagten aber übereinstimmend aus, daß Simon ohne Grund angegriffen habe. Auch wurde Simon als jähzornig, rechthaberisch, eingebildet und empfindlich geschildert, während Bayer von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde. Der Staatsanwalt stellte die Frage, ob Totschlag oder Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, in das Ermessen des Gerichts und beantragte unter Versagung mildernder Umstände wegen Bedrohung und Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode fünf Jahre zwei Monate Zuchthaus, gegen eine teilweise Aufrechnung der Untersuchungshaft wandte er nichts ein. Der Verteidiger bat um mildernde Umstände. Das Schwurgericht versagte diese dem Angeklagten und verurteilte ihn wegen Bedrohung und Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu acht Jahren zwei Monaten Zuchthaus, wovon zwei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Der Verurteilte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen, die Waffe wird eingezogen.

Aufruf zum Volkstag der Inneren Mission

Der Volkstag der Inneren Mission ist der große umfassende Appell an Dich, Du deutsches evangelisches Volk. An diesem Tage soll mit unüberhörbarer Eindringlichkeit das Wollen und Wirken der Inneren Mission dargestellt und bis in das letzte Dorf unseres Vaterlandes hineingetragen werden. Seit über hundert Jahren tut sie ihren Dienst an den Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen. Der Inneren Mission ist es vom Herrn der Kirche befohlen, die heilenden Kräfte des Evangeliums den Kranken und Schwachen, wie den Gesunden und Starken zu bringen. Das tröstende und aufrichtende Wort und die tathelfender Liebe wirken zusammen. In diesem Dienst weiß die Innere Mission sich getragen von der Fürbitte und Fürsorge der lebendigen Gemeinde und der opferbereiten Hilfe jedes verantwortungsbewußten evangelischen Christen.

Darum ergeht an alle evangelischen Christen in Deutschland die herzliche und dringende Mahnung und Bitte: Helft mit!

Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evang. Kirche. Der Präsident: gez. Frik.

— **Krankheitsstatistik.** In der 11. Jahreswoche vom 10. bis 19. März 1935 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 42 (tödlich 2), übertragbare Genickstarre 3 (—), Scharlach 76 (—), übertragbare Kinderlähmung 1 (—), Kindbettfieber 3 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 19 (23).

— **Grundschüler dürfen keinen Vereinen angehören.** Auf Grund eines Erlasses des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist den Schülern(innen) der Grundschule (1. bis 4. Schuljahr) die Beteiligung an Vereinen oder Verbänden außerhalb der Schule verboten worden. Wo Grundschüler(innen) bereits in eine solche Organisation eingetreten sind, haben sie wieder auszuscheiden. Kinder in diesem Alter werden durch die Pflichten, die ihnen von der Schule auferlegt sind, stark in Anspruch genommen. Ihre schulfreie Zeit soll der Familie gehören. Soweit die Jugend den Gliederungen der Hitlerjugend angehört, ist folgendes zu beachten: Die Schüler(innen) des 5. bis 8. Schuljahrs (Klasse 1 bis 4 der Mittel- und höheren Schulen) sind Mitglieder des Jungvolks (der Jungmädel). Der Eintritt in die HJ. (in den BdM.) erfolgt bei Volksschülern erst nach Verlassen der Schule, bei Schülern der Mittel- und höheren Schulen beim Eintritt in die 5. Klasse.

— **Verlängerung der Jagdpässe.** Zufolge Bestimmung des Herrn Reichsjägermeisters behalten die Jahresjagdscheine aus dem Jagdjahr 1934 bis 20. April 1935 einschließlich Gültigkeit. Die badischen Jagdpässe aus dem Jagdjahr 1934 werden demnach sämtliche erst am 21. April 1935 ungültig.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatssekretär Reinhardt 40 Jahre alt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt, beging am 3. April seinen 40. Geburtstag. Er hat seiner Eigenschaft als finanzpolitischer Sachverständiger der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in der Oppositionszeit und seit dem 1. April 1933 als Staatssekretär Staat und Partei wertvollste Dienste geleistet.

Jubiläumsspende für die englische Jugend. Die anläßlich des Silbernen Regierungsjubiläums des Königs Georg geschaffene Dankstiftung für die Wohlfahrt der englischen Jugend wird über ein Grundkapital von 4 Millionen Pfund Sterling verfügen. Die Stiftung wird ständig durch weitere Spenden erweitert werden und gilt als ständige Einrichtung zur Unterstützung der großen Organisationen des Landes.

Spanischer Faschist erschossen. Am Dienstag wurde in Madrid der Sekretär einer spanisch-faschistischen Organisation auf offener Straße von einem Kraftwagen aus erschossen. Die Täter entkamen unerkannt.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt. Am Dienstag stürzte ein Militärflugzeug, das von Villacoublay aus zu einem Probeflug gestartet war, bei Saint Aubin südlich von Paris aus 200 Meter Höhe brennend ab. An Bord befanden sich zwei Leutnants. Es scheint, daß der Flugzeugführer infolge Fehlzündung des Motors notlanden wollte, aber die Gewalt über den Apparat verlor.

Grauenvolles Verbrechen. Am Mittwoch entdeckte man in Daberg unweit von Furth im Bayerischen Wald im Anwesen der Frau Weber, das einsam auf Wiesen steht, ein gräßliches Verbrechen. Die etwa 80jährige Frau, ihre 44jährige Tochter und der 18jährige Sohn der Tochter wurden ermordet aufgefunden. Das Haus selbst war ausgeraubt und das Vieh fortgetrieben.

Raubmord in Garmisch. Am 1. April abends wurde in einer Garmischer Pension eine Frau tot aufgefunden. Wie die Polizeidirektion München jetzt mitteilt, liegt Raubmord vor. Bei der Toten handelt es sich um die 52 Jahre alte Oberschwester Katharina Peters aus Berlin, der eine Reihe von Schmucksachen geraubt wurde. Als Mörder wird ein angeblicher Jesko von Szpingier, ein 18jähriger Bursche polnischer Staatsangehörigkeit, gesucht.

Bei dem Brandunglück in Uzhorod (Karpathen-Rußland) wo Strohschober, eine beliebte Zufluchtsstätte obdachloser Menschen, niederbrannten, wurden bereits 25 Todesopfer gezählt und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese Ziffer sich noch erhöht, da bisher nur die Hälfte der niedergebrannten Schober abgetragen wurde. Der Brand entstand wahrscheinlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenrest.

Sechs Bergleute verschüttet. Auf der Sobieski-Grube im Donbrowaer Industrierevier ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Der Damm einer Wasserader brach. Ein Teil des Schachtausbaues wurde unterspült. Dabei begruben größere Kohlenmassen sechs Bergleute. Die Rettungsarbeiten führten zur Bergung von drei Arbeitern. Sie hatten nur leichtere Verletzungen erlitten. In den Abendstunden wurden zwei weitere Verschüttete freigelegt. Einer von ihnen war bereits tot.

Mandschurischer Dampfer gesunken. Der mandschurische Dampfer Hechri, der am 30. März aus Chinhuangkao (Golf von Tschili) ausgelaufen war und bei Schanhaikwan in einen Sturm geraten war, ist gesunken. Die Besatzung von 21 Man ist verloren.

Generalmajor Schröder hat die ihm 1928 verliehenen litauischen Orden zurückgegeben. „Wenn ich nach dem Schandurteil von Kowno diese Auszeichnungen weiter tragen würde, müßte ich kein Ehrgefühl im Leibe haben", schreibt der General.

Schneefälle in den schlesischen Bergen. Seit drei Tagen herrscht bei Frost und Neuschneefällen wieder echtes Winterwetter in den schlesischen Bergen. Noch immer liegt auf den Kämmen durchschnittlich mehr als ein Meter Schnee. Die Sportverhältnisse sind bei Pulverschnee auf alter fester Schneedecke in Höhenlagen über 900 Meter für Schi und Rodel ausgezeichnet.

Japanische Stadt von einer Springflut zerstört. In der Provinz Hokkaido wurde die Küstenstadt Otsu unweit von Tokaishi von einer Springflut zerstört. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet.

Hinrichtung in Leipzig. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist am 2. April früh in Leipzig der am 29. Juni 1905 geborene Richard Albert Standfuß hingerichtet worden, der wegen Notzucht zu 10 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Standfuß hatte sich am Abend des 15. Mai 1934 im Gundorfer Wald bei Leipzig an der 17jährigen Irmgard Bärtholt vergangen und sie dann in ein in der Nähe befindliches Schleusenloch gestürzt, in dem sie durch Ersticken den Tod fand.

Unaufgeklärte Brände in Kärnten. In Kärnten mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Bränden aus ungeklärter Ursache wieder außerordentlich. Seit dem 30. März sind im Rosental nicht weniger als 20 Gebäude eingeäschert worden. In St. Martin bei Rosegg brannten elf Gebäude von vier Besitzern und in St. Johann im Rosental neun Gebäude von drei Besitzern nieder. In keinem dieser Fälle konnte die Brandursache festgestellt werden.

Keine ägyptischen Arbeiter für Eritrea. Die beabsichtigte Entsendung ägyptischer Arbeiter nach der italienischen Kolonie Eritrea hat in der ägyptischen Presse einen derartigen Entrüstungssturm verursacht, daß sich die Regierung zum Eingreifen entschlossen und die Entsendung der Arbeiter verhindert hat.

Norwegischer Fischdampfer untergegangen. Bei dem Untergang eines Fischdampfers ist die gesamte Besatzung von sechs Mann ums Leben gekommen.

Vergnügungsanzeiger der Lichtspielhäuser in Pforzheim.
Programme für die Zeit ab 5. April 1935:
Lili-Lichtspiele: „Bengali".
Kammer-Lichtspiele: „Ein Mädchen mit Prokura".

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbad i. Schwarzwald (Inh. Th. Gack) DA 2. 35 751

Sonder-Angebote

½ Pfd. mag. Rauchfleisch
2 „ Sauerkraut
zusammen 78 ₰

1 Pfd. Tafel-Reis
1 „ Erbsen gelbe
1 „ Makkaroni l. g
zusammen 78 ₰

1 Pfd. Linsen
½ „ Mischobst
1 „ Gemüse-Nudeln
zusammen 78 ₰

und 3% Rabatt!

Otto Voß Niederlage von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager
Wildbad

WGB. Wildbad
Freitag nachmittag 5 Uhr bei Kollege Heinzerling „Goldenes Roß".

Qualitätsfische
kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft
Schellfisch
Kabeljau
Filet
Ad. Blumenthal, Tel. 264

Geschäftsübernahme und -Empfehlung

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich die

Brot- und Feinbäckerei
Laienbergstraße 42

übernommen habe. Gütigst übertragene Aufträge werden schnellstens und bestens bei billigster Berechnung ausgeführt. Bestellungen und Lieferungen zu jeder Zeit frei Haus. Um geneigten Zuspruch bittet

Mit deutschem Gruß
Peter Anton.

Monatelang haltbar

sind Farbe und Hochglanz Ihres Holzbodens, wenn Sie ihn mit KINESSA-Holzbalsam eingewachst haben. Die schönen Farben (eichengelb, mahagoni oder nußbraun) decken besonders stark. Das Holz bekommt Nahrung, Anstrich u. Glanz in einem Arbeitsgang, und so haben Sie stets einen neu gestrichenen u. neu geglänzten Boden durch den wasserfesten

KINESSA
HOLZBALSAM
Eberhard-Drog., K. Plappert, Apoth.

KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM

Für das Groß-Reinemachen

Kernseife 222 hellgelb, Frischgewicht Riegel 500 Gramm 0.24 Riegel 1000 Gramm	0.48	Bohnerbeize farbig ½ Kilo-Dose	0.42
Edel-Borax-Kernseife Frischgewicht 250 Gramm-Stück	0.15	Scheuerbürste Fiber, 4reihig	0.18
Strahlweiß selbsttätiges Waschmittel, 250 Gramm-Paket 0.24 500 Gramm-Paket	0.45	Schrubber 4reihig	0.25
Seifenflocken 333 für die feine Wäsche, 125 Gramm-Karton 0.15 250 Gramm-Karton	0.27	Stubenbesen Roßhaar, 7reihig	1.95
Seifenpulver mit oder ohne Schnitzel, 500 Gramm-Paket	0.20	Handfeger Roßhaar, 5reihig	0.75
Bohnerwachs gelb oder weiß ½ Kilo-Dose 0.42 Kilo-Dose	0.80	Mop volle schwere Franse, in Blechdose	2.25
		Bohnerbürste gute Borste 4 kg 2.65 5 kg	3.50
		Teppich-Kehrmaschine gute Borstenwalze, mit Gummi-Schutzecken	5.85
		Fensterleder griffige Ware 33x30 cm 0.60 41x31 cm	1.00

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw